Kürzestgeschichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

2034: 8 Milliarden oder mehr

In 50 Jahren soll die Erdbevölkerung sich gegenüber dem Jahr 1976, als rund 4000000000 Weiblein und Männlein auf diesem Planeten sich herumtrieben, verdoppelt haben, wenn der amerikanische Zukunftsforscher Leon F. Bouvier in den Sternen richtig gelesen hat. Zu den grössten Völkern würden dann die Inder, Chinesen und Russen zählen, während die Amerikaner mit rund 270 Millionen auf Platz vier kämen. Mexico City könnte mit knapp 40 Millionen Einwohnern zur grössten Stadt der Welt aufrücken.

Man wird also in Zukunft noch ein wenig zusammenrücken müssen und das Boot volladen. Dabei könnte sich Herr Bouvier sogar noch leicht verrechnet haben, sollte er das bemerkenswerte Buch seines Landsmannes Roy L. Walford «Leben über 100» nicht kennen. Der heute 60jährige Jüngling, der mittels lebenslänglicher kalorischer Unterernährung ein Alter von 120 bis 140 Jahren erreichen möchte, könnte mit seinen Theorien die Berechnungen des Bevölkerungsexperten arg durcheinanderbringen. R. L. W. wird von den Fressbeizeninhabern kaum ein Denkmal gesetzt bekommen, da er seinen Mitmenschen zur systematischen Enthaltsamkeit während fünf Wochentagen rät, um am Wochenende ganz fasten zu können.

Wir scheinen der Bevölkerungsexplosion gegenüber so wehrlos wie das Kaninchen vor der Riesenschlange zu sein, die sich zum Angriff bereitmacht. Das kunstvolle Hochrechnen ist nicht mehr als ein amüsantes Computerspielchen. Die Familienplanung scheint jedenfalls abgedankt zu haben, wenn L. F. B. recht behalten sollte. Den Berufsfaster Walford müsste man dazu überreden können, sein Buch vorsorglich aus dem Verkauf zu ziehen, um nicht mitschuldig am vorprogrammierten Desaster 2034 zu sein – denn «Leben über 100» droht ein Bestseller zu werden. *Lukratius*

REKLAME

Warum

wählen Sie nicht ein Hotel, das Atom und Öl hin oder her – mit seiner Holzheizung für ein angenehmes Klima sorgt?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61

Herr Müller!

HANSPETER WYSS

Gleichungen

Ein gewisses Brodeln im Publikum rief ein Teilnehmer am Radiotalk «Persönlich» zum Thema Fernsehen hervor, als er die Tagesschau mit dem Gewäsch von Weibern am Waschtrog verglich ... *Bohoris*

Ungleichungen

In Wolfgang Hildesheimers Hörspiel «Herrn Walsers Raben» ist zu vernehmen: «Du hast vergessen, liebe Tante, dass Männer im Gegensatz zu Frauen jedes Jahr ein Jahr älter werden ...» *Ohohr*

Bürospruch: «Wenn Arbeit das Leben süss macht, verstehe ich nicht, warum so viele Arbeitnehmer sauer sind!»

Kürzestgeschichte

Die Geschichte vom Brief,

der 62 Jahre brauchte, um von einem Wiener Bezirk in einen andern zu gelangen, wo er in den Briefkasten der Empfängerin eingeworfen wurde, die ihn aber nicht mehr lesen konnte, da sie einige Wochen zuvor gestorben war, was zwar traurig sei, aber doch auch wieder nicht so traurig, weil der Brief, der mit einer nicht mehr gültigen 100-Kronen-Marke frankiert war, ohnehin nicht mehr hätte ausgetragen werden dürfen. *Heinrich Wiesner*